



**KULTUR  
ÖFFNET  
WELTEN**

Ausgezeichnet mit dem Sonderpreis  
für Projekte zur kulturellen  
Teilhabe geflüchteter Menschen

**Deutschland  
Land der Ideen**



Ausgezeichneter Ort 2016



## Geflüchtete als Guides in Berliner Museen – Konzept und Inhalt

Im Dezember 2015 begann auf Initiative des Museums für Islamische Kunst ein Projekt, in dem Geflüchtete und Einwanderer mit syrischem oder irakischem Hintergrund in vier Museen zu Museumsguides ausgebildet werden. Ihre Aufgabe war die Entwicklung und Durchführung von Museumsführungen für andere Geflüchtete in deren Muttersprache – mittlerweile mit 24 Guides zweimal in der Woche. Die vier beteiligten Museen liegen in direkter Nachbarschaft und decken die Geschichte vom antiken Mittleren Osten über Byzanz und die islamische Zeit bis zur heutigen deutschen Geschichte ab.<sup>1</sup> So wird eine Verbindung zwischen dem kulturellen Erbe der alten und der Geschichte der neuen Heimat geknüpft. In Dialog und Diskussion mit den Besuchern suchen Guides Objekte aus, die ihren eigenen Hintergrund veranschaulichen, und erörtern anhand der Objekte Fragestellungen von heute. Ohne Sprachbarrieren und Anmeldung können so tausende von Geflüchteten die Museen auf Augenhöhe erkunden.

Ziel von „Multaka: Treffpunkt Museum - Geflüchtete als Guides in Berliner Museen“ ist den Austausch von unterschiedlichen kulturellen und historischen Erlebnissen zu ermöglichen. *Multaka* (arabisch für „Treffpunkt“) versucht die Wertschätzung von Kulturinstitutionen durch aktive kulturelle Partizipation zu fördern.

Durch die Wahrnehmung unserer musealen Wertschätzung von Kulturgütern aus ihren Heimatländern möchten wir das Selbstwertgefühl von Geflüchteten stärken und eine selbstbewusste und konstruktive Verbindung mit unseren Kulturinstituten schaffen. Um das große Interesse der deutschen Öffentlichkeit an Multaka aufzugreifen, wurden zusätzlich 18 interkulturelle Workshops organisiert, um sowohl Geflüchtete als auch deutsche Muttersprachler zusammen zu bringen.

Das Programm ist überaus erfolgreich. Mehrere tausend Geflüchtete haben an den Führungen teilgenommen<sup>2</sup> und über Aspekte der deutschen und der Geschichte des Mittleren Osten in Verbindung mit der eigenen Realität diskutiert. Es gab ein sehr großes Interesse seitens nationaler und internationaler Medien; zudem erhielt das Projekt zwei Preise und wurde für einen dritten

<sup>1</sup> Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Museum für Islamische Kunst, dem Vorderasiatischen Museum, der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst und dem Deutschen Historischen Museum, mit Unterstützung der Freunde des Museums für Islamische Kunst e.V.

<sup>2</sup> Stand Mai 2017: 6.750 Besucher.

nominiert. Zahlreiche Museen und Instituten nahmen auf der Suche nach Inspiration für ähnliche Projekte Kontakt mit uns auf. Inhalt und Narrative unserer vier Museen sind speziell auf unsere Situation und Standort abgestimmt. Wir profitieren durch unsere Forschungen und Projekte zu Syrien von einem sehr guten Netzwerk syrischer Wissenschaftler. Dennoch sind viele hier aufgezählte Punkte relevant für andere Museen und diese Ideen können von anderen Museen weiterentwickelt werden. Dieser Text soll Erfahrungswerte hinsichtlich der grundlegenden Ideen, Methodik und Herausforderungen für ähnliche Vorhaben vermitteln.

### Methodik – wie man die Vergangenheit in die Gegenwart bringt

Bei diesem Projekt geht es nicht darum mehr Besucher zu generieren. Das Museum für Islamische Kunst und das Vorderasiatische Museum im Pergamonmuseum werden jedes Jahr von hunderttausend Menschen besucht und hat durch die momentanen Baumaßnahmen einen eingeschränkten Zugang. Unsere Ziele sind verschiedene:

- Menschen eine Aufgabe geben! Es ist schwer für Neuankömmlinge, die alles verloren haben, nicht auch noch die Hoffnung zu verlieren, wenn sie ohne Betätigung in Flüchtlingsheimen herumsitzen – besonders für jene, die gut ausgebildet sind. Wir wollen neue Perspektiven schaffen!
- Die Guides werden mit Kulturinstitutionen direkt verbunden und finden in der neuen Heimat Anschluss an kulturelle Institutionen mit ihren Praktiken. Mit den Guides öffnen wir erfolgreich die Türen unserer Häuser und ermöglichen einer Vielzahl von Geflüchteten kulturelle Teilhabe. Dies ist eine Wertschätzung der neuen Besucher und durch die Verbindung zur Kultur ihrer Heimat eine Würdigung ihrer kulturellen Identität.
- Durch das Projekt können wir als Museen, die sich hauptsächlich mit der Vergangenheit befassen – in unserem Fall mit islamisch geprägten Gesellschaften zwischen der Spätantike und Neuzeit (17. Jh.) – die Vergangenheit in die Gegenwart bringen und unsere spezifischen Fachkompetenzen für die Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft anbieten. Gesellschaftliche Relevanz

Das Netzwerk der Kollegen des Projekts ‚Syrian Heritage Archive Project‘<sup>3</sup> war in unserem Fall extrem hilfreich, um das Projekt auf die Beine zu stellen. Wegen der wichtigen aber am Ende des Haushaltsjahrs zeitlich beschränkten Finanzierung der ersten Monate mussten wir am Ende des Jahres 2015<sup>4</sup> schnell handeln. Mit unserem Netzwerk war es möglich schnell Guides zu engagieren und das Projekt erhielt direkt große Resonanz. Potenzielle Teilnehmer kamen aus verschiedenen beruflichen Bereichen: Ingenieure, Architekten, Künstler und Anwälte erlaubten neben professionellen Guides, Archäologen und Konservatoren die Betrachtung der Objekte aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Gruppe war hoch motiviert und der Hauptgrund für den Erfolg des Projektes. Von Anfang an

---

<sup>3</sup> In diesem Projekt arbeiten wir mit syrischen Spezialisten zusammen, um das kulturelle Erbe Syriens zu dokumentieren. Das Museum für Islamische Kunst und das Deutsche Archäologische Institut begannen 2013 das „Syrian Heritage Archive Project“ als digitales Archiv des syrischen Kulturerbes, siehe [www.syrian-heritage.org](http://www.syrian-heritage.org) oder [www.facebook.com/syrher.isl/](https://www.facebook.com/syrher.isl/).

<sup>4</sup> Das Programm wurde zuerst durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert. Wir danken vielmals der Beauftragten für Kultur und Medien und der Schering Stiftung, zudem der Stiftung Deutsches Historisches Museum, den Freunden des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e. V. und vielen privaten Spendern für ihre Unterstützung.

arbeiteten wir an der Stärkung der sozialen Bindungen der Gruppe. Unser Museum arbeitet seit über einem Jahrhundert in Syrien und ein Teil unserer wissenschaftlichen Mitarbeiter ist eng mit dem Land verbunden – wir haben somit eine direkte emotionaler Bindung. Doch die war für die anderen Museen auch schnell aufgebaut. Auch Netzwerke von Guides oder Mediatoren lassen sich mit dem entsprechenden sozialen Engagement auszubauen. Wichtig ist der menschliche Faktor, ein wenig Flexibilität und Kontinuität.

Das Museum ist auf den Willen zur Teilnahme angewiesen und Partizipation ist eine Säule des Projekts. Die erste Idee wurde von syrischen Mitarbeitern entwickelt. Syrer sind Teil des Managementteams des Projekts und wir arbeiten eng mit unserem syrischen und irakischen Netzwerk zusammen. Viele Syrer bringen keine berufliche Erfahrung im Teamwork mit und man braucht daher Zeit und positive soziale Unterstützung durch das Team des Museums. Wir stehen durch soziale Medien und regelmäßige Teambesprechungen in engen Kontakt. Die Guides sind auch eingeladen Teil der Projektentwicklung zu sein – und sie nehmen die Einladung weitgehend an. Die meisten Guides sind hoch motiviert. Einige sind seit zwei oder mehr Jahren in Deutschland und es gab keine Probleme sie wie normale Guides anzustellen. Viele waren allerdings Neuankömmlinge und durften aufgrund ihres Asylstatus kein Geld verdienen. Sie wurden stattdessen Mitglieder des gemeinnützigen Vereins „Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e. V.“ und bekamen Aufwandsentschädigungen (in der Höhe des Gehalts der anderen Guides). Der Freundeskreis war sehr hilfsbereit und übernahm die finanzielle Planung.<sup>5</sup>

Das Projekt profitierte auch von der hohen Einsatzbereitschaft der Direktoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern der anderen drei Museen. Sie erklärten sich sofort zur Teilnahme bereit und nahmen sich spontan die benötigte Zeit. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für *Bildung, Vermittlung und Besucherdienste* der Staatlichen Museen und der Abteilung *Bildung und Vermittlung* des Deutschen Historischen Museums wurde ein Ausbildungsprogramm für zukünftige Guides aufgebaut, das sich mit den Themen der einzelnen Museen und Fragen der Didaktik und Methodik befasste. Ein Experte für dialogbasierte Kommunikation wurde angestellt, da dialogische Führungen und offen Auseinandersetzung mit dem Objekt und nicht Top-down Wissensvermittlung Ziel war. Die Guides haben unsere Kataloge nicht auswendig gelernt. Wir haben sie gebeten sich mit Objekten des eigenen Interesses auseinander zu setzen. Die Guides suchten sich sowohl das Museum als auch die Objekte aus und brachten ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse ein. Die Museen machten Vorschläge für Objekte und Narrativen, die für Geflüchtete relevant sein können – doch die Guides entscheiden selbst. Die Geflüchteten sollten für sich und mit Hilfe ihrer eigenen Biografie eine Verbindung zur Sammlung schaffen und somit in die heute Wirklichkeit ihrer Landsleute übersetzen. Hier einige Beispiele der deutschen Geschichte, die sich für arabische Besucher als interessant erwiesen haben:

- Die Geschichte des Krieges und der Zerstörung in Deutschland: 1945 war nicht das Ende der Geschichte, sondern der Anfang.
- Deutsche Emigration in die USA im 19. Jh. oder aus dem Osten nach dem Zweite Weltkrieg: es gibt in jeder Geschichte Menschen, die vor Krieg oder Armut fliehen.

---

<sup>5</sup> Informationen (auf Deutsch und Arabisch) über das Projekt, Download von Flyern und Pressemitteilungen auf [www.fmik.de](http://www.fmik.de) und [www.facebook.com/MultakaTreffpunktMuseum](https://www.facebook.com/MultakaTreffpunktMuseum) . Das Managementteam besteht aus Salma Jreige, Hussam Zahim Mohammed, Cornelia Weber und mir. Viele weitere Guides und Vermittlungsmitarbeitern sind hier involviert – zu viele um ihnen allen namentlich zu danken. Aber ohne sie würde das Projekt nicht funktionieren.

– Die Kriege zwischen Protestanten und Katholiken, besonders im  
Dreißigjährigen Krieg (1618-48): ging es nur um die Religion?

Für viele wird Deutschland mit ökonomischer Stärke und Wohlstand assoziiert. Das Bild des zerstörten Berlins von 1945 schafft eine direkte Verbindung zu der Situation in Syrien und im Irak und wirkt als Zeichen der Hoffnung. Der Dreißigjährige Krieg funktioniert im Gegensatz dazu als Anknüpfungspunkt für die Diskussion der Mechanismen von Kriegen und Konfessionalisierung. Trotz unterschiedlicher religiöser, politischer und sozialer Hintergründe der Teilnehmer war es möglich zu diskutieren und die Konfession nicht als Grund, sondern als Vehikel von Bürgerkriegen zu identifizieren – die eigene Realität mit fast 400 Jahren Geschichte einer anderen Region zu verbinden.

Für uns als Wissenschaftler war es eine Herausforderung von unserer Deutungshoheit abzurücken. Das Ergebnis war sensationell und wir wurden belohnt, denn der Übersetzungsprozess funktionierte hervorragend und unsere Objekte bekamen Relevanz für die Besucher, wobei z.B. die wenigen Zahlendreher bei Datierungen etc. im Prozess unerheblich waren. Menschen, die nicht regelmäßig oder noch nie ein Museum besuchten, begannen sich mit dem Ort zu identifizieren. Dies war ein großer Erfolg an sich (Ich habe 12 Jahre in Syrien und im Libanon gelebt, dort waren die Museen leer). Jetzt diskutieren die Besucher für ein bis zwei Stunden mit den Guides und viele kommen wieder. Unsere Guides sind zu Mediatoren in der Diskussion unserer Realität heute mit Hilfe von Objekten von gestern geworden. Die Geschichte anderer wurde zum Spiegel für Fragen an sich selbst. Das Museum ist also nicht nur ein Platz für neue soziale Kreise, sondern auch ein positiver Bezugspunkt und ein Raum für die interkulturelle Gestaltung unserer Gesellschaft. Eine öffentliche Institution wurde ein Teil der Biografien von Berlinern verschiedener Herkunft. Multaka wurde wortwörtlich zum Treffpunkt.

### Die ‚Big Story‘– verbunden durch menschliche Kulturgeschichte

Als eine Institution, die sich auf Kulturgeschichte spezialisiert hat, betonen wir die Dynamik der kulturellen Prozesse und Entwicklungen: Vernetzung und Austausch. In Zeiten kultureller Unsicherheit zeigen wir Bilder offener vernetzter Kultur (multireligiös, multiethnisch, transregional, vernetzt). Wir zielen auf Prozesse der kollektiven Identitätsbildung, die wir als verbunden, plural, hybrid und inklusiv sehen. Die Grenzen der vier Museen überschreitend, legen wir das Augenmerk in unserem Training auf die weitgefaste, große Narrative, in die wir alle eingebunden sind. Der Schwerpunkt ändert sich in jedem Museum, basierend auf der Sammlung:

Die Führungen in der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst zeigen die interreligiösen Wurzeln und gemeinsame Herkunft der drei großen Weltreligionen des Islam, Judentums und Christentums. Die Kulturen des östlichen Mittelmeerraums wurden für Jahrhunderte durch religiös und ethnisch plurale Gesellschaften charakterisiert – Pluralität, die heute bedroht ist. Die Ausstellung im Vorderasiatischen Museum und im Museum für Islamische Kunst präsentiert herausragende Zeugnisse der Menschheitsgeschichte, hauptsächlich aus Syrien, der Türkei, dem Irak und dem Iran. Beide Museen zeigen Beispiele der Verbreitung von kulturellen Techniken zwischen Europa und dem Mittleren Osten, die Pluralität von Gesellschaften oder die kulturellen Verbindungslinien zwischen den einzelnen Epochen bis Heute (siehe unten). Die Führungen im Deutschen Historischen Museum verbinden diese kulturellen Erfahrungen mit ihrer neuen Heimat. Übrigens: fast die Hälfte der Guides aus Syrien und dem Irak haben dieses Museum als ihren Arbeitsplatz gewählt.

Durch die Darstellung solcher Gemeinsamkeiten und die Eingliederung in einen größeren kulturellen und historischen, epochenübergreifenden Zusammenhang haben Museen die Möglichkeit als Verbindungsglied zwischen den Herkunftsländern der Geflüchteten und den Gast- bzw. neuen Heimatländern zu funktionieren und einen Bedeutungskontext für ihr Leben hier zu kreieren. Doch es gibt viele Stories die überall und nicht nur auf der Museumsinsel funktionieren:

- Migration: kein Objekt in unserem Museum existiert ohne Migration – jedes Objekt ist ein Ausdruck von transregionaler Verbindung und Migration: der Austausch von Techniken, Gedanken, Mustern, Moden und Ideen ist die Basis jeder Kultur. Kein Objekt und kein Thema in unserer Gesellschaft kann durch geschlossene kulturelle Weltbilder erklärt werden. Woher kommt Eisen? Oder woher kommt das Alphabet? Wie sieht es mit Papier, Schießpulver, dem Telefon oder der Jeans aus? Wie mit Musik und Speisen? Kein einziger Faden unserer Kleidung ist nur Deutsch, Syrisch und Britisch etc. Objekte sind Träger von Migration.
- Geteiltes Erbe: die Geschichte des Austausches zwischen Europa und dem Nahen Osten hilft uns zu verstehen, dass keiner von uns ohne den anderen so wäre, wie er ist. Die Liste aus dem Mittleren Osten ist lang: Wissenschaft, Philosophie, keramische Techniken wie Lüster oder Blau-Weiß, Papier, das Schachspiel, die arabische Laute al-Oud als Mutter der Gitarre (Ohne die Oud kein Jimmy Hendrix oder John Lennon) etc. Die Liste der anderen Seite ist genauso lang. Interaktion durch Handel und Krieg entlang der Kulturautobahnen der Seidenstraße oder des Mittelmeers prägten unsere Gesellschaften. Viele kulturelle Realitäten sind verwoben und beide Seiten des Mittelmeeres waren formgebend füreinander über Jahrhunderte.
- Parallele Geschichte: was ist unsere gemeinsame historische oder menschliche Erfahrung? Die Geburt unserer Kulturen aus der Spätantike oder die dramatischen Lebensveränderungen im 19. und 20. Jh. sind Entwicklungsphasen, die eng miteinander verknüpft sind. Wir sind nicht gleich, aber wir sind verbunden. Die globale Moderne prägt uns alle: die japanische Produktion des schweizerischen Kinderbuchs Heidi verfolgten Kinder in Syrien und Deutschland quasi simultan. Parallele und gemeinsame Erfahrung erlauben darüber hinaus Schwerpunktthemen auf der Metaebene, wie Liebe, Krieg, Tod, Gefühle, soziale Ordnung, Geschlechter etc.
- Kontaktzonen: Personen und Orte historischer und kultureller Verbindungen zwischen Deutschland, Syrien und Irak. Austausch von der Zeit Karl des Großen und Harun al-Raschid, dem Staufer Friedrich II. und Sultan Kamil bis zu Wilhelm II. und Abdülhamid II.; Orte des islamischen Erbes Europas: Sizilien, Spanien und der Balkan. Kontaktzonen waren höfische Kultur entlang des Mittelmeeres im 12. und 13. Jh., Venedig und der Handel mit dem Mittleren Osten, die Kreuzzüge als Kulturtransfer etc.

Diskussion und Reflektion interkultureller Vernetzung am Objekt ermöglicht eine Neubewertung der kulturellen Identität des Besuchers. In Zeiten kultureller Unsicherheit und sozialer Exklusion gilt es Migration und Multikulturalismus als positives Element seiner eignen Persönlichkeit zu entdecken. Objekte der Vergangenheit dienen als Reflektionsraum und erlauben Gespräche über kollektive Identitäten. Wie wurden Ideen in Kunst, Musik, Wissenschaft und Geschichte über die Jahrhunderte ausgetauscht? Wo sind die Wurzeln? Wir geben konkrete Beispiele und ungewöhnliche Antworten auf die Frage „wer bin ich und wer bist du“. Wir brauchen diesen Diskurs angesichts des zunehmenden Rechtspopulismus und religiösen Fanatismus dringend.

## Multaka – kulturelle Partizipation und Anerkennung

Die syrischen und irakischen Kunstobjekte im Pergamonmuseum sind herausragende Zeugnisse menschlicher Kulturgeschichte. Es klingt zwar naiv, aber unsere Erfahrung ist: fast alle Besucher sind gerührt über die Anerkennung, welche man den Schätzen ihrer Herkunftsländer in ‚prime location‘ in Berlin-Mitte gibt. Viele Besucher fragen sich, wie die Objekte ihren Weg nach Deutschland gefunden haben. Eine offene Diskussion über Archäologie, Schutz des kulturellen Erbes und Rückgabeforderungen halfen eine differenzierte Sicht zu entwickeln. Meist überwiegt der Stolz in einem deutschen Museum auf ihre eigene Kultur zu treffen. „Etwas, das den Kopf hebt“ – eine arabische Redeweise, um Stolz und Selbstbewusstsein auszudrücken, wird in diesem Zusammenhang oft erwähnt. Integration als Erfahrung der Zugehörigkeit ist ein aktiver Prozess und braucht Bereitschaft und Anerkennung beider Seiten. Multaka erlaubt dies durch Würdigung der Kulturen des Nahen Ostens im Bode Museum und Pergamonmuseum und der Geschichte Deutschlands im Deutschen Historischen Museum. Kulturelle Selbstbestätigung wird in der Debatte um Migration immer als ein Hindernis zur Integration gesehen. Wir glauben, das Gegenteil ist der Fall: Wenn sich jemand geschätzt fühlt, also mit einbezogen und nicht ausgegrenzt wird, kann man ihn viel leichter in die Gesellschaft eingliedern. Geflüchtete erobern die Museumsinsel und machen sich Deutschland mit ihren kulturellen Institutionen zu Eigen. Der Weg ins Museum und die aktive(!) Diskussion über unser gemeinsames kulturelles Erbe ist der erste Schritt um neue Fäden für die eigene Zugehörigkeit seines kulturellen Gewandes zu spinnen. Demokratie basiert auf verantwortungsbewusster bürgerlicher Beteiligung. Multaka erleichtert kulturelle Beteiligung und ermutigt dazu, ein aktives Mitglied unserer Gesellschaft zu werden. Durch die Beschreibung solcher Gemeinsamkeiten und die Eingliederung in eine größere kulturelle und historische epochenübergreifende Geschichte haben Museen enorme Möglichkeiten und Relevanz erhalten.

Prof. Dr. Stefan Weber  
Direktor Museum für Islamische Kunst / Pergamonmuseum

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

